



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Neuntes Kapitel)

- Herbert W. Armstrong
- [22.01.2024](#)

Fortgesetzt von „[Verlagsvertreter werden](#)“

In der Chronik der Erfahrungen, die das Training für die Aktivitäten späterer Jahre lieferten, übertraf keine die Dating-Erfahrungen, die in der Ehe gipfelten, an Bedeutung – zumindest übertraf keine die Ehe-Erfahrung.

Wenn es wahr ist, wie es jetzt im Rückblick eindeutig erscheint, dass der Ewige Gott wusste, dass er mich zu der wichtigen Tätigkeit berufen würde, die jetzt mit zunehmender Schlagkraft im Gange ist, und dass diese frühe Ausbildung in den prägenden Jahren ein gewisses Maß an unsichtbarer und unbewusster göttlicher Führung hatte, dann ist es auch wahr, dass die Auswahl meiner Frau und Lebenspartnerin von der Vorsehung bestimmt war.

Sie war es, die mich Jahre später zur Bekehrung und zum Eintritt in den großen Auftrag veranlasste. Dieser Auftrag war von Anfang an eine Teamarbeit, an dem Frau Armstrong gleichberechtigt beteiligt war – auch wenn es für viele vielleicht nicht offensichtlich war.

PT\_DE

Keine Phase im Leben eines Mannes ist wichtiger und hat einen größeren Einfluss auf seinen zukünftigen Erfolg oder Misserfolg als die romantischen Erfahrungen und ihr Höhepunkt in der Ehe. Das Gleiche gilt umgekehrt auch für das Leben von Mädchen, die das Dating-Alter erreicht haben.

Nur wenige junge Menschen sind sich heute der Ernsthaftigkeit dieses Lebensabschnitts bewusst. Richtiges Dating ist in Amerika praktisch zu einer verlorenen Kunst geworden. Die jungen Leute von heute scheinen nicht zu wissen, wie man sich verabredet. Die meisten haben wenig oder gar keine Vorstellung von der Natur der wahren Liebe oder von der Bedeutung und Verantwortung der Ehe. Körperlich sind sie Männer und Frauen, aber emotional sind sie noch Kinder.

Ich möchte hier wiederholen, dass ich aus einer soliden alten Quäkerfamilie stamme. Ich wurde von Kindesbeinen an in dem Glauben erzogen, dass die Ehe eitelben lang hält und Scheidung in unserer Familie ein Fremdwort war. Die Ehe wurde ernst genommen und als etwas angesehen, das ein junger Mann erst dann in Betracht ziehen sollte, wenn er seine Ausbildung und vorbereitende Erfahrung erworben hatte und finanziell in der Lage war, eine Frau und eine Familie zu unterstützen.

Folglich habe ich bei meinen Dates mit Mädchen vor dem Alter von 24 Jahren nicht an die Ehe gedacht, außer indirekt.

## Mein Dating-„System“

Und mit „indirekt“ meine ich Folgendes: Ich hatte ein „System“. Ich war so eingebilddet, dass ich es für ein ziemlich gutes System hielt. Ich war mir bewusst, dass ich nicht wirklich wusste, was Liebe ist. Aber ich hatte die Vorstellung, dass es eine mysteriöse Sache ist, die einen jungen Mann trifft, wenn er nicht aufpasst. Er könnte sich plötzlich in ein Mädchen „verlieben“. Wenn das passiert, so vermutete ich, verliert das arme Opfer sein geistiges Gleichgewicht. Er war „süchtig“ und nicht in der Lage, sich selbst zu helfen oder, falls es sich um das falsche Mädchen handelte, diese Tatsache zu erkennen.

Mit anderen Worten, ich hatte Angst, dass ich unvorbereitet und hilflos in eine bindende lebenslange Ehe mit dem falschen Mädchen gestürzt werden könnte. Ich hatte gehört, dass die Liebe blind macht. Wenn ich mich in das falsche Mädchen verlieben würde, wäre ich wahrscheinlich völlig blind für die Tatsache, dass sie die Falsche ist. Mein Leben wäre ruiniert! Zumindest nahm ich das damals an.

Mein System wurde aus der Angst vor dieser Möglichkeit geboren. Ich wollte nichts Ernstes anfangen oder an Heirat denken, bevor ich nicht fortgeschritten genug war, um eine Familie zu gründen. Aber wenn dieser „Liebeskäfer“ mir vorzeitig einen Hypo-Liebestrank einflößen sollte, wollte ich mich dagegen absichern, an den Falschen gebunden zu sein.

Daher war mein System folgendes: Ich würde es im Allgemeinen vermeiden, mich mit einem Mädchen zu verabreden, es sei denn, sie wäre, soweit ich das damals beurteilen konnte, zumindest geeignet, *wenn* ich meinen Kopf verlieren und mich in sie verlieben würde. Bei der ersten Verabredung hatte ich dann immer nur eines im Sinn: das Mädchen kühl daraufhin *analysieren*, was für eine Ehefrau und Mutter sie sein würde, *wenn* ich wegen ihr den Kopf verlieren würde. Wenn sie definitiv nicht den Anforderungen entsprach, vermied ich jedes zweite Date mit ihr. Wenn ich mir nicht ganz sicher war, erlaubte ich mir eine zweite Verabredung – wenn sie mir interessant genug erschien. Wenn ein Mädchen meinen analytischen Test bestand, schob ich sofort alle Heiratsgedanken beiseite, aber sie blieb auf der Liste der Mädchen, die für Verabredungen in Frage kamen – wenn ich sie wollte.

Dieses System hat dazu geführt, dass ich mit Mädchen ausgegangen bin, die meiner Meinung nach weit über dem Durchschnitt lagen. Ich genoss eine schillernde Unterhaltung. Wenn ein Mädchen nicht in der Lage war, ihren Teil eines solchen „intellektuellen“ Gesprächs zu führen, oder es ihr an geistiger Tiefe und Brillanz mangelte, war sie für mich nicht interessant genug für ein weiteres Date.

## Meine erste Verabredung

Ich nehme an, die meisten kleinen Jungen suchen sich im Alter von 4 oder 5 Jahren ein Mädchen aus, das sie ihre „Freundin“ nennen. Das ist natürlich ziemlich niedrig und amüsant für Eltern und andere Erwachsene. Ich habe bereits ein kleines Mädchen erwähnt, das im Alter von 5 Jahren mit mir an einem Kirchenspiel teilnahm.

Dann, im Alter von etwa 9 oder 10 Jahren, suchten ein Sonntagsschulkamerad und ich uns ein Mädchen aus, das wir gemeinsam „unser Mädchen“ nannten – nur wusste sie das nicht. Wir waren zu jung und zu schüchtern, um es ihr zu sagen.

Ich habe mit 12 Jahren zum ersten Mal ein Mädchen geküsst. Einige von uns Kindern in der Nachbarschaft haben „Postamt“ gespielt. Ich glaube, ich hielt das Mädchen insgeheim für meine Freundin, obwohl ich sicher bin, dass sie es nicht wusste. Ich erinnere mich noch an ihren Namen.

Ich erinnere mich auch an den Namen dieses Sonntagsschulmädchens, das ich heimlich mit dem anderen Jungen teilte. Aber ich werde ihn nicht erwähnen, denn der andere Junge fing schließlich an, mit ihr sich zu verabreden, als er alt genug war, und heiratete sie schließlich – und ich habe gehört, dass sie nach Pasadena zog.

Aber mein erstes richtiges Date hatte ich, als ich im ersten Jahr an der High School war. Es war mit einem Nachbarmädchen, das ebenfalls im ersten Jahr an der North High in Des Moines war. Der Anlass war eine Highschool-Veranstaltung, die am Abend stattfand. Ich erinnere mich, dass ich mich sehr unsicher fühlte, als ich mit einem Mädchen allein in einer Straßenbahn saß.

Woran liegt es, dass so viele Jungen im Teenageralter in Gegenwart gleichaltriger Mädchen schüchtern sind, während Mädchen anscheinend nie in Verlegenheit geraten?

Ich war mit diesem Mädchen sieben oder acht Jahre lang immer mal wieder „zusammen“, aber es war nie eine „feste Beziehung“, wie es heute so viele junge Leute tun, und es war nie etwas Ernstes. Ich habe sie nicht ein einziges Mal geküsst.

Einmal, als ich wahrscheinlich 22 oder 23 Jahre alt war, legte ich bei einem Date mit ihr in Des Moines den Arm um sie. Prompt nahm sie meinen Arm und legte ihn zurück, wo er hingehörte. Aber nicht, weil sie „prüde“ war.

„Ich wünschte, du würdest es nicht tun, Herbert“, sagte sie schlicht. „Zumindest wenn du es nicht ernst meinst. Du bist der einzige Kerl, mit dem ich je zusammen war, der nicht mit mir geschlafen hat. Ich würde das gerne so beibehalten. Es hat mir wirklich etwas bedeutet.“

Das war nicht ernst gemeint, und so blieb mein Arm für den Rest des Abends bei mir.

## „Necking“-Erlebnisse

Als ich das erste Mal mit diesem Mädchen ausging, im Alter von etwa 15 Jahren, und noch einige Jahre danach, habe ich nie mit einem Mädchen geknutscht. Nur nannten wir es damals nicht „Necking“ (knutschen), sondern „Loving up“, und zu Zeiten meiner Mutter hieß es „Spooning“. Ich weiß nicht, wie man es zu Abraham Lincolns Zeiten nannte, oder zu Zeiten von Adam und Eva. Aber es hat all diese Jahrtausende und Jahrhunderte überdauert, ganz gleich, wie die jeweilige Generation es nennen mag. Sie spricht ihre eigene universelle Sprache. Aber in dieser Autobiografie werde ich aus Gründen der Klarheit die Terminologie der Gegenwart verwenden.

Soweit ich weiß, wurde das Knutschen in den früheren Jahren meiner Dating-Erfahrung nicht in der promiskuitiven Weise praktiziert, wie es heute der Fall ist.

Ich ging mit einer Reihe von Mädchen aus, die ich für ungewöhnlich hielt und die weit über dem Durchschnitt lagen. Eine war die Tochter des Präsidenten einer Versicherungsgesellschaft. Sie war die ursprüngliche Vorliebe meiner Mutter, und ich glaube, dass Mutter damals froh gewesen wäre, wenn ich sie geheiratet hätte. Aber keiner von uns hatte auch nur das geringste romantische Interesse an dem anderen. Sie war eine Künstlerin und Bildhauerin. Ich bewunderte und respektierte sie jedoch und genoss es, gelegentlich mit ihr auszugehen. Dann gab es noch ein anderes Mädchen, eine Nachbarin in Des Moines, die sich als Künstlerin hervortat. Tatsächlich war dieses Mädchen in fast allem, was sie tat, hervorragend. Ich ging häufig mit ihr in Chicago aus, wenn ich auf diesen „Idea Man“-Reisen durchkam, während sie am Chicago Art Institute studierte. Eigentlich haben beide Mädchen am Art Institute studiert. Es gab noch ein weiteres Mädchen in Rock Island, Illinois, mit dem ich durch die beiden oben erwähnten Mädchen bekannt wurde, ein Mitglied einer der ältesten und prominentesten Familien von Rock Island.

Aber mit etwa 21 Jahren schien es, als würde das Muster des Einschnürens eingeführt werden. In jenen Jahren wollte ich „modern“ sein und mit der Zeit gehen. Ich fing an zu denken, dass ich vielleicht ein wenig hinter der Zeit zurückblieb, und beschloss, dass ich vielleicht anfangen sollte, ein wenig zu „knutschen“ – zumindest nach einem zweiten oder dritten Date. Ich glaube nicht, dass sich damals viele beim ersten Date darauf eingelassen haben.

Zu dieser Zeit war ich mit einem Mädchen in Des Moines zusammen, das eine besondere Freundin eines Mädchens war, das mit einem meiner Freunde eine feste Beziehung hatte. Wir vier gingen häufig miteinander aus. So begann ich mit dem beliebten Zeitvertreib des Knutschens. Nur nannte man es damals „Liebe machen“. Das Mädchen hatte nichts dagegen. Ihr Vater war tot. Ihr Stiefvater war Autohändler, und oft wurden wir bei unseren Verabredungen mit ihrem Stiefvater und ihrer Mutter in deren Auto mitgenommen. Wir knutschten ganz offen auf dem Rücksitz. Ihre Eltern schienen nichts davon zu halten.

Eines Abends auf der halb verschlossenen Veranda wurde sie dann besonders ernst. Sie begann mir zu erzählen, wie viel Geld ihr Vater ihr hinterlassen hatte, und sie meinte, wir sollten anfangen zu planen, was wir damit tun sollten.

Es war wie ein elektrischer Schock. Mir wurde klar, dass sie die Ehe ernsthaft als selbstverständlich ansah. Ein solcher Gedanke war mir nie in den Sinn gekommen. Ich sagte es ihr. Das hat sie mitten ins Herz getroffen.

„Aber wenn du es nicht ernst meinst und nicht an die Ehe denkst, warum um alles in der Welt hast du dann mit mir geschmust?“, fragte sie.

Ich erklärte ihr, dass sie das erste Mädchen war, mit dem ich je geschmust hatte, dass ich zu der Überzeugung gelangt war, dass ich von den Mädchen als altmodisch angesehen wurde, dass ich den Eindruck hatte, dass es allgemein üblich war und dass die Mädchen es erwarteten. Ich tat es, weil ich annahm, dass es das war, was ich tun sollte.

Daraufhin brach sie in Tränen aus und rannte ins Haus. Diese plötzliche Wendung der Dinge schockierte und verletzte mich zutiefst. Ich wusste, dass ich sie verletzt hatte, und kam mir wie ein Schuft vor. Am nächsten Tag rief ich an, um mich zu entschuldigen. Ihre Mutter nahm ab.

„Meine Tochter hat mir alles erzählt“, warf die Mutter mit eisigem Hohn ein. „Sie will dich nie wieder sehen!“ Sie legte den Hörer auf.

Meine erste Erfahrung mit „Necking“ nahm also ein unglückliches und halb tragisches Ende. Ich hoffe, dieses Mädchen hat sich spätere*wirklich* in den richtigen Mann verliebt und wurde glücklich in ihrer Ehe. Sie war ein gutes Mädchen und hätte es verdient. Aber seitdem habe ich nie wieder etwas von ihr gehört oder über sie gehört.

## Die Wahrheit über Necking

Ich habe mir sehr gewünscht, das Wissen das ich heute habe, damals gehabt zu haben, so wie ich heute in der Lage bin, den Kurs „Grundsätze des Lebens“ am Ambassador College zu unterrichten.

Hätte ich nämlich die Wahrheit über diese Praxis, die man „Necking“ nennt, erkannt, wäre diesem feinen Mädchen die Demütigung erspart geblieben, jemandem ihre Liebe zu gestehen, der nicht in sie verliebt war.

Aber solche Wahrheiten kannte ich damals noch nicht. Meine Maßstäbe waren die der anderen jungen Menschen in meinem Alter auf der Welt – das heißt, die Maßstäbe jener jungen Menschen, die *Ideale* und gute Absichten hatten, aber auf der Grundlage des Weges, der uns Menschen richtig erschien.

Es verstieß völlig gegen meinen Moralkodex, ein Mädchen zu „beleidigen“ – was nach diesen menschlichen Maßstäben bedeutete, dass man mit dem schmusen über das Maß des Anstands hinausging. Das habe ich in meinem Leben nie getan. Ich glaubte zu wissen, wo ich die Grenze ziehen musste. Und ich war immer darauf bedacht, diese menschlich begründete Grenze zu beachten.

Aber nicht alle jungen Leute sind so vorsichtig. Was ich damals nicht wusste, ist, dass sogar jegliches harmlose schmusen – so harmlos es auch sein soll – die allererste Phase der vier Phasen des Geschlechtsverkehrs ist! Im Klartext: Knutschen gehört in die Ehe als fester Bestandteil der ehelichen Beziehung. Die Menschen verkehren gewöhnlich das, was richtig ist. Sie frönen diesem vorbereitenden Akt der sexuellen Erregung vor der Ehe als Teil der Verabredung – und verzichten dann nach der Ehe darauf, wodurch Ehen oft ruiniert werden und zerbrechen!

Damals war mir nicht klar, wie viele unzählige Fälle von Unzucht und vorehelichen Schwangerschaften auf diesen vermeintlich harmlosen und beliebten Brauch des Knutschens zurückzuführen sind. Die starken Überzeugungen, die einige von uns darüber hatten, wo die Grenze zu ziehen ist, wurden von der neuen Moral ersetzt.

## Ich treffe zwei hübsche Mädchen

Bis 1917 hatte ich nie wirklich ernsthaft an ein Mädchen gedacht. Ich mochte die Gesellschaft von Mädchen. In meiner Eitelkeit bildete ich mir ein, mit der Crème de la Crème ausgegangen zu sein, mit Mädchen, die weit über dem Durchschnitt lagen. Aber in diesen Jahren ging ich immer noch auf die Art und Weise „zur Schule“, die ich für mich als am besten geeignet erachtete – und eignete mir Wissen über das von mir gewählte Gebiet an, sammelte Erfahrungen und bereitete mich darauf vor, später das große Geld zu verdienen.

In meinem damaligen törichten Egoismus war ich überzeugt, dass ich auf dem Weg zu einem herausragenden Erfolg war. Aber ich hatte bestimmte Ideale und Überzeugungen, und eine davon war, dass ein junger Mann nicht an die Ehe denken sollte, *bevor er nicht bereit war, die Verantwortung einer Ehe zu übernehmen* – insbesondere die, eine Frau zu *unterstützen!* Der Gedanke, dass *meine* Frau sich einen Job suchen müsste, um den Lebensunterhalt zu verdienen, hätte meinen Geist zerbrochen – es wäre die größte Schande gewesen!

Im Januar 1917 befand ich mich in Des Moines auf einer meiner regelmäßigen Reisen nach Iowa, um Verträge zu erneuern und neue zu werben. Meine Mutter hatte geschrieben, dass ihre Zwillingsschwester, meine Tante Emma Morrow, an einer Lungenentzündung erkrankt war, und mich gebeten, sie auf dieser Reise zu besuchen. Also machte ich einen kurzen Abstecher zur Morrow-Farm, fast 50 Kilometer südöstlich von Des Moines und eine ungefähr einen Kilometer nördlich der Kreuzungsstadt Motor, die nur aus einem Laden, einem Schulhaus, einer Kirche und zwei oder drei Häusern bestand.

Ich fand, dass es meiner Tante deutlich besser ging und sie sich erholte. Im Laufe des Nachmittags kam ein zwei Jahre jüngerer Mädchen aus Motor zu meiner Tante. Sie wurde mir als Cousine vorgestellt – aber nur eine Cousine dritten Grades. Ich war sofort beeindruckt. Sie war hübsch und schien ein ungewöhnlich nettes Mädchen zu sein. Ihr Name war Bertha Dillon, und ihrem Vater gehörte der Laden in Motor. Er war der Cousin ersten Grades meiner Mutter.

Ich unterhielt mich gerade mit ihr, als gegen 4:30 Uhr ihre ältere Schwester Loma – gerade mal so alt wie ich – hereinsprang. Das ist keine Übertreibung. So ein frisches, fröhliches „Zipp und Zapp“ habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Sie strahlte förmlich Energie, Glanz, gute Laune und die freundliche Wärme einer aufrichtigen, aufgeschlossenen Persönlichkeit aus.

Jetzt war ich *noch* viel beeindruckter! Sie war noch hübscher als ihre Schwester. Sie hatte etwas *anderes* an sich – etwas Gesundes, das mir gefiel. Sie war die Lehrerin von Motor.

Wo, so fragte ich mich innerlich, *hätte ich mein ganzes Leben lang sein können, ohnediesen beiden Cousinen jemals begegnet zu sein?* Obwohl diese Mädchen ziemlich *entfernte* Cousinen waren, betrachtete ich sie damals nur als Cousinen.

Das war etwa in der Mitte der Woche. Mein Cousin Bert Morrow (er war ein Cousin *ersten* Grades), der nur ein Jahr jünger weniger einen Tag als ich war, fuhr mich in die kleine Stadt Beech, um den Abendzug nach Des Moines zu nehmen. Die Krankenschwester meiner Tante fuhr mit demselben Zug zurück nach Des Moines. Loma fuhr mit uns in dem Model T nach Beech. Ich erfuhr, dass sie vorhatte, am Samstagmorgen nach Des Moines zu fahren, um dort einzukaufen.

„Warum“, fragte ich, „nimmst du Bertha nicht mit und triffst mich mittags zum Essen, und am Nachmittag gehen wir ins Kino?“

Es war ein Date.

Aber als ich sie am Samstagmittag traf, hatte sie ihre Schwester nicht mitgebracht. Ich hatte es vorgezogen, Loma allein zu treffen, aber ich hatte das Gefühl, dass der Anstand verlangte, dass ich beide Mädchen einlud.

Ich lud sie zum Mittagessen in das damals schönste Lokal in Des Moines ein, die Teestube des Kaufhauses Harris-Emery. Es war eine der besten Teestuben der Nation.

Ich habe dieses Date wirklich genossen. Sie wusste es damals nicht, aber Loma wurde intensiv analysiert. Kein Gedanke an Heirat, Sie verstehen – nur Routine, wie ich es immer bei einem ersten Date tat. Sie schien ein Mädchen mit gesundem Menschenverstand und hohen Idealen zu sein. Sie war überdurchschnittlich intelligent. Sie hatte eine geistige *Tiefe*, die den meisten Mädchen fehlte. Ich war mir bewusst, dass es ihr an Kultiviertheit fehlte. Sie war in der Tat nicht ganz „stadtbekannt“. Sie hatte keine hochmütige soziale Fassade, keine der künstlich erworbenen Manierismen der östlichen „Finishing School“-Produkte oder der gesellschaftlichen Debütantinnen. Ich hatte sogar den Eindruck, dass sie ein wenig *naiv* war. Sie war völlig aufrichtig und vertraute den Menschen und *glaubte an sie*. Sie hatte noch nicht viel von der Verkommenheit und den Übeln dieser Welt gesehen oder gelernt. Sie hatte diese unschuldige, völlig unverdorben Frische eines Frühlingshauchs.

Außerdem hatte ich von dem Moment an, als sie das erste Mal auf dem Hof meiner Tante *auftauchte*, bemerkt, dass sie fast so etwas wie ein Wildfang war – aktiv, sehr aufmerksam. Was auch immer sie tat, sie tat es schnell. Später erfuhr ich, dass ihre Brüder ihr zwei Spitznamen gaben – „She-bang“ und „Cyclone!“ Sie war voller Spaß und doch ernsthaft – mit der unverdorbenen Natürlichkeit eines Mädchens vom Lande in Iowa. Und, was am wichtigsten ist, sie hatte einen starken Charakter!

Ich stellte schnell fest, dass sie zwar einen wachen und aktiven Geist hatte, aber keiner dieser flüchtigen, oberflächlichen, aktiven, aber oberflächlichen Gemüter war. Sie war in der Lage, ernsthafte und tiefgründige Dinge auf intelligente Weise zu diskutieren. Sie war sehr zugänglich, aber keine oberflächliche, geschwätzig Plaudertasche.

Obwohl ich diese Eigenschaften bemerkte und es mir sofort bewusst wurde, kam mir kein Gedanke an Verliebtheit oder Heirat in den Sinn. Ich betrachtete sie nur als eine Cousine. Vielleicht hatte ich meinen Geist in Bezug auf die Ehe so diszipliniert, dass er solche Gedanken automatisch vermied. Aber ich wollte mehr von ihr sehen – auf jeden Fall!

Sie hat sich für ein zweites Date qualifiziert!

Nach dem Mittagessen, das mehr als eineinhalb Stunden gedauert haben muss, gingen wir ins Kino. Ich erinnere mich an nichts, was mit dem Film zu tun hatte, aber ich weiß noch, dass ich eine weiche, warme Hand hielt.

Damals wohnte ich immer im Brown Hotel, einem Wohnhotel am Rande des Geschäftsviertels. Nach dem Film gingen wir in die Hotellobby hinüber. Ich lief auf mein Zimmer, holte ein Paket mit Familienfotos, das ich zufällig in meinem Koffer hatte, kehrte in die Lobby zurück und zeigte ihr die Bilder.

Ich erinnere mich, dass darunter auch ein von mir angeregter „Brief von Cousins“ war. Seit ich mich an meine früheste Kindheit erinnern kann, hatte die Generation meines Vaters einen Familienbrief im Umlauf gehalten. Er machte die Runde, vielleicht einmal in neun Monaten oder einem Jahr, von Küste zu Küste. Einige Mitglieder der Familie Armstrong lebten in New Jersey und an der Atlantikküste. Einige waren in Ohio und Indiana, einige in Iowa, Colorado und einige in Kalifornien. Jedes Mal, wenn der Brief kam, entfernte mein Vater seinen Brief, der inzwischen die Runde gemacht hatte, schrieb einen neuen und legte ihn ein. Ich hatte einen „Cousins“ Letter“ unserer jüngeren Generation organisiert. Er machte etwa zwei Runden und wurde dann unterbrochen. Aber dieses große Paket von Briefen hatte gerade seine erste Runde beendet, und ich erinnere mich, dass ich es meiner neu gefundenen Cousine zeigte. Sie war allerdings eine Cousine dritten Grades mütterlicherseits in der Familie. Dieser Familienrundbrief enthielt nur die Armstrong-Cousins und Cousinen.

Dann habe ich sie zu ihrem Abendzug gebracht, um nach Hause zu fahren.

Ich habe bereits erwähnt, wie ich die Mädchen beim ersten Date analysiere. Loma war gebührend analysiert worden. Sie bestand den Test mit einer perfekten Note. Sie hat sich für ein *zweites* Date qualifiziert!

Je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr qualifizierte sie sich ohne Verzögerung! Ich lebte in Chicago. Wenn ich in nächster Zeit eine weitere Verabredung mit dieser sehr attraktiven jungen Dame haben sollte, beschloss ich, dass es am nächsten Tag sein musste!

Daher nahm ich den Morgenzug, rief meinen Cousin Bert Morrow an, damit er mich nach Beech fuhr, und zur Überraschung aller war ich da, um meine Tante wiederzusehen! Ich weiß nicht mehr, wie ich es geschafft habe, Loma zu meiner Tante zu bringen, aber ich erinnere mich, dass ich viel Zeit mit ihr verbracht habe. Und sie erinnert sich an einen Spaziergang auf der Landstraße im tiefen Schnee.

Ich erinnere mich auch, dass ich wieder ihre Hand hielt – sehr zum Missfallen meines Onkels und meiner Tante. Nachdem ich gegangen war, begannen sie, sie vor mir zu warnen.

„Also, Loma“, mahnten sie, „du lässt Herbert besser in Ruhe. Er liest diese Zeitschriften, die von diesem schrecklichen Elbert Hubbard geschrieben wurden, und er ist wahrscheinlich ein Atheist. Wahrscheinlich geht er gar nicht mehr in die Kirche!“

Aber ich hatte Loma gebeten, zu schreiben, und sie sagte zu.

Die Verabredung wurde nun also per Post fortgesetzt. Ich muss sehr viel an sie gedacht haben, denn ich schrieb ihr fast jeden Tag und erhielt mehrere Briefe pro Woche zurück.

Eineinhalb Jahre zuvor war ich der Meinung, dass das Gebiet in Iowa für die *Northwestern Banker* kein neues Geschäft mehr bot. In Chicago gab es mehr Geschäft zu machen. Aber jetzt schien Iowa plötzlich wieder ein sehr erstrebenswertes Gebiet zu werden, das häufigere Besuche von mir erforderte.

Die nächste Iowa-Reise scheint irgendwann im Februar gewesen zu sein. Bei einer späteren Iowa-Reise im Mai oder Juni hatten wir in Des Moines eine Verabredung mit Lomas bester Freundin und ihrem Verlobten. In einem Vergnügungspark machten wir eine Achterbahnfahrt Lomas erste Fahrt in ihrem Leben – und auch ihre *letzte*! Sie war so verängstigt, dass sie unbewusst einen festen, fast todesähnlichen eisernen Griff an meiner Hose kurz über dem Knie hatte, als wir zum Stillstand kamen – sehr zu ihrer Verlegenheit und zur Freude ihrer Freundin und ihres Verlobten! Sie war ein so bescheidener Mensch, dass dies furchtbar demütigend war!

Aber ich greife der Geschichte vor.

Als wir unsere Bekanntschaft per Korrespondenz fortsetzten, tauschten wir uns über viele Themen aus. Ich wollte wissen, wofür sie sich interessierte, woran sie glaubte, was ihre Ideen waren. Sie schien hohe Ideale zu haben, und ich entdeckte, dass sie sich ernsthaft Gedanken über die religiöse Wahrheit machte – mehr als ich. Ich hatte praktisch kein Interesse an Religion.

Anfang April und in der ersten Maiwoche schien meine Anwesenheit in Iowa wieder erforderlich zu sein.

Ich „fiel“

In unserer Korrespondenz hatten wir Ideen und Ideale zu Themen wie „Necking“ ausgetauscht. Natürlich hatte ich mich ihr in dieser Richtung noch nie genähert – außer, dass ich ein paar Mal ihre Hand gehalten hatte. Aus ihren Briefen ging hervor, dass sie nicht an Necking glaubte. Ich wäre kein normaler junger Mann gewesen, wenn ich mich nicht entschlossen hätte, sie in dieser Hinsicht auf die Probe zu stellen.

Es war um den 7. oder 8. Mai, als sie mich in Des Moines wiedertraf. Am Nachmittag gingen wir in einen der großen Parks, in denen man Wildblumen pflücken konnte.

Als wir saßen oder uns mit den Ellbogen auf den Boden stützten, bot sich mir die Gelegenheit, einen Arm um ihre Schultern zu legen und ihr, über sie gebeugt, einen kräftigen Kuss auf die Lippen zu drücken. Sie hat sich nicht gewehrt.

Ich setzte mich wieder auf, grinste und fragte: „Bist du *jetzt* böse auf mich?“ „Aha“, lächelte sie.

Ich war mir nicht ganz sicher, was ich davon halten sollte, nachdem sie in ihren Briefen so viel Missbilligung über solche Dinge geäußert hatte. Aber für sie war *es nicht* nur ein leichtsinniger Kuss, wie ich bald erfahren sollte.

Wir kehrten in die Wohnung meines Onkels Frank Armstrong und seiner Familie zurück. Ich nahm den Mitternachtsschlafwagen nach Sioux City, und sie sollte die Nacht bei meinem Onkel verbringen.

Als es für mich Zeit wurde, meinen Zug zu verlassen, kam Loma auf den Flur des Wohnhauses, um mir gute Nacht zu sagen. Plötzlich legte sie impulsiv ihre Arme um meinen Hals und drückte mir einen innigen Kuss auf die Lippen!

Plötzlich wurde mir klar, dass die Sache *ernst* war.

Benommen ging ich weg. In dieser Nacht konnte ich stundenlang nicht schlafen. So etwas hatte ich noch nie erlebt. Das war kein gewöhnlicher „Kuss“ gewesen! Ich wusste, das war, wie man heute sagt, *echt*! Er kam aus einem Impuls heraus, direkt über dem Herzen. Sie hatte mich geküsst, weil sie es *wirklich ernst meinte*! Es löste eine emotionale Erschütterung in mir aus – eine völlig neue Erfahrung. Durch die geistige Benommenheit hindurch begann ich zu begreifen, dass dies Liebe war.

Ich beeile mich jedoch hinzuzufügen, dass diese emotionale Erregung, die ich erlebte, durch die *Umstände* hervorgerufen wurde, die dazu führten. Niemand sollte annehmen, dass man, wenn man wirklich verliebt ist, einen solchen emotionalen Schlag bekommen muss, wie ich ihn erlebt habe.

In Sioux City suchte ich am nächsten Morgen als erstes einen Arzt auf, den ich kannte. Ich fragte ihn, ob es einen Grund gäbe, warum Cousins und Cousinen dritten Grades nicht heiraten sollten.

Er lachte nur. „Überhaupt nicht“, sagte er. „Cousins und Cousinen dritten Grades sind überhaupt keine Cousins und Cousinen, was die Heirat betrifft.“

Als ich ein paar Tage später nach Des Moines zurückkehrte, ging ich wieder zu Motor. Es war die Nacht des 13. Mai. Wir spazierten am Straßenrand entlang, vorbei an der alten Quäker-Kirche und dem Friedhof. Ich sagte Loma, dass ich jetzt wisse, dass ich in sie verliebt sei.

Es droht eine Tragödie!

Das schien für sie wie ein Schock zu sein. Offenbar hatte sie vorher nicht so darüber nachgedacht, aber jetzt dämmerte es ihr plötzlich, dass eine Heirat bedeuteten würde, in Chicago zu leben, in einer kulturelleren und, wie sie vermutete, kultivierteren Umgebung, als sie sie bisher kannte. Diese plötzliche Erkenntnis erschreckte sie.

Sie stammelte, dass sie sich nicht sicher sei.

Diese Aussage traf mich wie eine Tonne Ziegelsteine! In meiner selbstbewussten Einbildung hatte ich nie daran gezweifelt, dass, falls und wenn ich mich jemals verlieben sollte, dies auf Gegenseitigkeit beruhen würde. Jetzt wurde mir plötzlich klar, dass *mir* eine Tragödie bevorstehen könnte! Aber ich kannte die richtige Antwort. Ich wünschte *mehr* junge Menschen, die sich in jemanden „verlieben“, der *nicht* in sie verliebt ist, würden diese richtige Antwort kennen. Die meisten jungen Leute, so scheint es, würden das Mädchen anflehen, sie trotzdem zu heiraten. Das ist definitiv *nicht* die richtige Antwort.

„Wenn das so ist, Loma“, sagte ich bedauernd, nüchtern, aber bestimmt, „dann will ich dich nie wieder sehen, es sei denn, du stellst fest, dass auch du verliebt bist. Ich würde dich sicher nicht bitten, mich zu heiraten, wenn du mich nicht liebst. Es würde nur unser *beider* Leben ruinieren – und ich liebe dich zu sehr, um dein Leben zu ruinieren.“

Wir gingen zurück zu ihrer Wohnung, die sich im zweiten Stock über dem Geschäft befand. Wir setzten uns für eine Weile auf die Stufen des Ladens.

Es war im Moment schwer zu verstehen, warum sie mich in jener Nacht vor der Wohnungstür meines Onkels so geküsst hatte. War das nur die gerechte Vergeltung dafür, dass ich das erste Mädchen, mit dem ich je zusammen war, dazu gebracht hatte, sich zu verlieben, obwohl ich sie nicht liebte?

Ich habe Loma um eine Erklärung gebeten.

Sie erklärte mir dann, wie der plötzliche Gedanke an eine Heirat sie erschreckt hatte. Sie und ich hatten in zwei verschiedenen Welten gelebt. Ich war in der Stadt geboren und in der Stadt aufgewachsen. Ich war viel gereist. Ich war weltgewandt. Ich kannte die Welt und war ein Teil von ihr. Ich lebte in einer der größten und großstädtischsten Städte der Welt. Sie war ein Mädchen vom Land. Wie sollte sie in der Lage sein, sich in einer so kultivierten Stadt wie Chicago zu verhalten und zu leben?

„Loma“, sagte ich ernst, „du bist ein echter Diamant. Vielleicht hast du nicht den äußeren Schliff einer östlichen „Finishing School“ bekommen. Die meisten dieser Mädchen haben einen äußeren Schliff, aber keine inneren Qualitäten. Das ist meistens nur aufgesetzt und vorgetäuscht. Das ist nicht *echt*. Aber du bist echt, Loma, und du hast die Qualität eines guten Charakters durch und durch. Ich kann dir zeigen, welche „äußeren Schliff“ du brauchst. Ich will nicht und konnte nie viel Verstellung und leere Raffinesse lieben! Du hast die *richtigen* Qualitäten für eine gute Ehefrau und Mutter meiner Kinder. Ich liebe dich, und ich weiß jetzt, dass ich nie eine andere lieben kann. Mach dir keine Sorgen über den Mangel an sozialer Ausbildung und Kultiviertheit. Das Zeug kann man dutzendweise kaufen! Das ist Schund! Ich will es nicht! Ich will nur, dass du dich entscheidest, ob du in mich verliebt bist, so wie ich in dich.“

Dann erhob ich mich und sagte schließlich: „Ich möchte, dass du mir nur eine Sache versprichst. Sobald du disicher bist, ob du verliebt bist – *so oder so* – möchte ich, dass du mir ein einziges Wort telegraphierst – „ja“ oder „nein“ – und ich werde es verstehen.“

Sie versprach es. Ich ging in Richtung des Hauses meiner Tante, ungefähr zwei Kilometer Meile die Straße hinunter. Es gab keinen Gute-Nacht-Kuss.

Fortgesetzt in [„Durch den Krieg erschwerte Heiratspläne“](#)